

22 Durnali (Margiana)

Festung, 1.-2. Jh. n. Chr.

Bogendurchgänge in den Wehrmauern (**Taf. 52**)

1 Zeichnerische Dokumentation

Taf. 52 Durnali

- (a) Lageplan der Festung. Umgezeichnet nach ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 48 mit Abb.
- (b) Wehrmauer und Türbogen im Wehrturm, Grundriss, Ansicht und Schnitt. Umgezeichnet nach ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 50 mit Abb.
- (c) Perspektive der Wehrmauer. Umgezeichnet nach ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 50 mit Abb.

2 Vorliegende Dokumentation und Interpretation

2.1 Literatur

- ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 46-51.

2.2 Untersuchungsgeschichte und Baubestand

Die Siedlung Durnali liegt an einem Verbindungsweg zwischen Margiana und Chorezmien, 25 km nördlich von Gjaur-Kala bzw. dem alten Merv. Ihren Kern bildete eine im Grundriss rechteckig angelegte (**Taf. 52 a**), 183-173 x 160-150 m große Festung, die im Inneren fast nicht bebaut war.

Die Festung Durnali gehört zu einer Reihe von Baudenkmalern, die offenbar nur von der Architekturgruppe der JuTAKE untersucht worden sind. Überreste von Bauten sind nur an der Wehrmauer und in der Mitte der von Süden her zugänglichen, teilweise auch im Mittelalter genutzten Festung erhalten geblieben. Die Anlage war mit einer ehemals wahrscheinlich 15 m hohen, zur Zeit der Ausgrabung nur noch 7,5-8 m hoch erhaltenen Wehrmauer und rechteckigen, 6 m weit aus der Flucht vorspringenden Türmen befestigt (**Taf. 52 b, c**), die ebenso wie die Mauer durch Wandpfeiler gegliedert waren (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 47, 49).

Die in den Wehrtürmen befindlichen rechteckigen Räume mit einer Spannweite von ca. 3,7 m waren vermutlich mit einer Tonne oder einer Kuppel überwölbt. Jeden Eingang in den Turm schloss ein Bogen mit einer Spannweite von 1,2 m nach oben hin ab. Da innerhalb der Mauer keine Gänge vorhanden waren, wird vermutet, dass sich ein nicht erhaltener, nach innen vorkragender Wehrgang oberhalb der Tonnen bzw. der Kuppel befand, der sich auf Holzkonsolen entlang der Mauer stützte. Die Schießscharten waren mit zwei zueinander geneigten Lehmziegeln überwölbt, die etwas in die Mauer eingelassen waren (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 48-49).

2.3 Datierung

Die bei den Ausgrabungen entdeckten Münzen datieren aus dem 1.-2. Jh. n. Chr., so dass von einer Entstehung der Festung in parthischer Zeit ausgegangen werden kann (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 49).

2.4 Bewertung der Dokumentation

Über innerhalb der Festung durchgeführte archäologische Grabungen liegen keine verwertbaren Berichte vor. Sie sind lückenhaft und dienen offenbar nur der Datierung der Kulturschichten (vgl. ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 48). Die von ПУГАЧЕНКОВА veröffentlichten Angaben zur Festung scheinen die einzigen zu sein. Sie beschreibt die Besonderheiten von Bauanlage und Fortifikation, klärt die Funktion der Festung innerhalb der sich in einem Umkreis von bis zu 700 m ausbreitenden Siedlung und liefert einige wenige Daten zu den vorhandenen Wölbungen. Besondere Aufmerksamkeit verdient ihre architektonische Untersuchung der Wehrmauer, die sie mit einzelnen chorezmischen Festungsanlagen wie Toprak-Kala oder Kyzil-Kala vergleicht (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 46-49).

Die Überwölbungen bzw. Überdeckungen der im Grundriss rechteckigen oder fast quadratischen Wehrtürme wurden bei den Feldarbeiten nicht untersucht. Als einziger Beweis für die parthische Kunst des Wölbens in dieser Zeit können somit nur die Radialbögen über den Türöffnungen der Türme dienen.

3 Beschreibung und Beurteilung der Bau- und Gewölbstruktur

3.1 Baumaterial und Ausführung von Grundlage und Wand

Die Grundlage der Wehrmauern bildet ein Lehmsockel (**Taf. 52 b, c**). Er besteht aus zwei Lehmschichten von jeweils 1 m Höhe. Die Seitenflächen des Sockels waren abgeschrägt, so dass er unten 16 cm stärker als am Mauerfuß war (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 47).

Die lotrechten 1,2 m starken, auf dem Lehmsockel errichteten Wehrmauern bestehen aus Lehmziegeln mit den Maßen 42-40 x 42-40 x 14-13 cm. Die Ziegel wurden in Lehmörtel vermutlich im Verband gesetzt (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 47ff.).

3.2 Das Gewölbe

3.2.1 Baumaterial

Da der Ausgräber keine Maße für die Wölbziegel angibt, kann einzig von der schematischen Ansicht des Bogens über einer Türöffnung ausgegangen werden (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 50 mit Abb.) (**Taf. 52 b**). Demnach wurden vermutlich 42-40 x 42-40 x 14-13 cm große Mauerziegel verwendet.

3.2.2 Auflager

Der abgebildete Bogen stützt sich auf die horizontale Maueroberfläche und ist in einer Flucht mit der Tragmauer ausgeführt. Die untersten horizontal liegenden Ziegel dienten dabei als Anfänger.

3.2.3 Ausführung der Bögen

- Krag- und Radialschichten

PUGAČENKOVA weist auf mehrere Bögen mit einer Spannweite von 1,2 m über den Eingängen in die Türme hin, die genauso wie der abgebildete Bogen aus Radialschichten bestanden (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 48). Sie vermutet, dass die Bögen ohne Holzlehre errichtet worden sind.

Der Abbildung nach kragen die Lehmziegel im Schulterbereich des Bogens nach innen vor, sie sind annähernd radial gelegt und durch Mörtel verkeilt (**Taf. 52 b**). Erst auf der Höhe des Widerlagers wurden sie radial angeordnet. Entsprechend der Mauerstärke waren alle Bögen ca. 1,2 m bzw. drei Lehmziegel tief.

3.2.4 Ausfüllung der Zwickel

Die Publikation liefert keine Angaben über die Ausfüllung der Zwickelbereiche. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Zwickel mit dem aufgehenden Mauerwerk ausgeführt worden sind.

3.2.5 Die Gewölbeschale und ihre geometrische Form

Die Bögen über den Eingängen in die Türme besitzen bei der kleinen Spannweite eine erhöhte elliptische Form (ПУГАЧЕНКОВА 1958a: 48) (**Taf. 52 b**).